List der Raubthiere, aus Hrn. de Lüc Briefen über die Geschichte der Erde und der Menschheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Preiß einer jeden Waare wird von dem Preise aller übrigen Waaren bestimmt: ein Ausfuhrverbot wird nicht verursachen, daß jene wolfeiler werde, nur wird man sie in geringerer Menge verarbeiten. Sollte sie wolfeiler werden, so muß das Gesetz dem ganzen Arbeitsfleiße irgend einen Hauptstreich beigebracht haben.

Holland, welches an Landesfrüchten so arm ist, handelt eben so stark mit Butter als Käse. Die Spanier, das Volk, dem die Natur die schönsten Wiesen vergeblich darbietet, kaufen Butter von den Holländern. Denn es giebt mehr Butter in der kleinen Provinz, wo sie hervorgebracht wird, (weil man dabei gewinnt) als in den weiten Staaten der traurigen Monarchie, deren einschränkende Gesetzgebung —— Müßiggang befiehlt.

List der Raubthiere, aus Hrn. de Lüc Briefen über die Geschichte der Erde und der Menschheit.

Nicht weit von Hannover sahe ich eine Art von grauen Raben mit schwarzen Köpfen, Flügeln und Schwänzen, welche sich auf die daselbst weidenden Schweine setzten und von Zeit zu Zeit hinab und wieder hinauf hüpften. Ich sahe dieses Schauspiel sehr oft und man erklärte mir endlich die Ursache davon. Es gab in diesem Jahre viele Mäuse, welchen sowohl die Schweine als die Raben nachgehen. Nun können die Raben sie nicht eher fangen, als bis sie aus ihren Löchern kommen: sie setzen sich daher auf die Schweine, welche den Mäusen in der Erde nachwühlen, und sobald das Schwein eine Maus herausgetrieben hat, fliegt der Rabe herab, und nimmt sie ihm weg. —— So hat der Schöpfer seinen Zweck, die Summe des Lebens so groß als möglich zu

machen,

machen, durch die mannigfaltige Abänderung der Triebe der Thiere, auf die reichhaltigste Art zu erreichen gewust. Der Mensch hätte sich ohne Zweifel unmittelbar von Pflanzen nähren können: aber wenn die Pflanze vorerst das Insekt, dieses die Spinne, die Spinne den Vogel nährt, und der Vogel endlich dem Menschen zur Speise dient, so wird durch die verschiedenen Stufen zwischen dem ersten Nahrungsmittel und dem letzten Endzweck die Summe von Leben und Genuß augenscheinlich vermehrt. Selbst die Raubthiere, welche dem Menschen gefährlich sind, treiben ihn zu Anstrengung seiner Kräfte an, wozu bisweilen die Furcht die wirksamste Aufmunterung ist. Ich finde daher in diesem Kriege der lebenden Geschöpfe gegen einander Spuren einer bewundernswürdigen Weisheit. Die Raubsucht der Thiere ist mit Empfindsamkeit gemischt; sie töden einander nie ohne Bedürfniß und Nothwendigkeit. Das Thier welches vom Raube lebt, wird dadurch, daß ihm seine Beute zu entgehen sucht, zu List und Nachstellungen genöthiget; und hierinn übertrifft der Mensch unstreitig alle lebende Geschöpfe, die zuletzt alle ihm unterworfen werden, wenn sie vorher ihren gehörigen Antheil am Genuß gehabt haben. Auch in dem besondern Falle, der mich zu diesen Betrachtungen veranlaßte, arbeiteten die Raben und Schweine zum Besten des Menschen, um der Vermehrung der Mäuse Einhalt zu thun, welche oft in trockenen Jahren einen unerhörten Fortgang gewinnt.